

Die Gewölbemalereien in der Sakristei von St. Johannes der Täufer in Unter-Schönmattenweg

Von Diözesankonservator Dr. Hans-Jürgen Kotzur, Mainz

Im Zuge der jüngst abgeschlossenen Renovierungsarbeiten in der Sakristei der katholischen Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Unter-Schönmattenweg traten spätgotische Malereien zutage. Es handelt sich um die Darstellung der vier lateinischen Kirchenväter und der vier Evangelistensymbole auf den Gewölbekappen sowie um eine Verkündigung Mariens auf der Wand über der Tür zur Kirche.

Der unerwartete Fund verdient in zweierlei Hinsicht Beachtung. Zunächst ist der Erhaltungszustand, vor allem in Hinblick auf die originale Farbigkeit, im großen und ganzen als gut zu bezeichnen. Darüber hinaus kommt das Motiv der Gewölbemalereien in der vorliegenden ikonographischen Form nur sehr selten vor. Bei der folgenden Vorstellung der Malereien sei deshalb auf diesen Punkt besonderes Gewicht gelegt.

Fundumstände und Restaurierungsmaßnahmen

Die Instandsetzung der Sakristei erforderte zunächst verschiedene bauliche Maßnahmen. U.a. mußten die veraltete Elektroinstallation und der Fußbodenbelag komplett erneuert werden. Dieser bestand aus Keramikfliesen der 70er Jahre und war zudem mit PVC belegt. Die kirchliche Denkmalpflege des Bistums Mainz hat der Pfarrei aus Beständen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz handgeformte Tonfliesen der Firma Ebinger aus Bad Ems überlassen, die dem gotischen Charakter des Raumes besser entsprechen. Außerdem wurde das gesamte „Sperrmüllmobiliar“ der 50er und 60er Jahre durch ein neues, funktionsgerechtes Mobiliar ersetzt. Hinsichtlich der Raumfassung war zuerst an eine einfache Überfassung der vorhandenen Anstriche gedacht, die unter der Leitung des Kirchenmalers und Restaurators Rudolf Müller, Alzey, erfolgen sollte. Im Zuge der Durchführung wurde jedoch wegen der vielen Putzschäden und der über die Jahrzehnte vorgenommenen Eingriffe und unsachgemäßen Zementausbesserungen eine umfangreiche Behandlung der Wand- und Gewölbeoberflächen notwendig. Um eine haltbare Überfassung technisch zu gewährleisten, mußte zunächst die dicke Latexfarbschicht aus den 70er Jahren entfernt werden. Hierzu wurde eine spezielle Abbeizpaste verwandt. Für den Aufbau eines neuen Anstrichs mußten

außerdem die alten Kalkmischfarbenreste abgenommen werden. Bereits nach Ablösen der Dispersionsfarbe zeigten sich auf den partiell freigelegten Putzflächen farbige Strukturen, die auf eine Bemalung der Kreuzrippengewölbe hinwiesen. Nach der mechanischen Entfernung der Kalk- und Mischfarbenreste wurden Konturen sichtbar, die sich schließlich nach Beseitigung des Kalkschleiers dem Betrachter allmählich als Darstellung der Kirchenväter und der Evangelistensymbole erschlossen.

Der relativ gute Erhaltungszustand der Malereien ist der Freskotechnik zu verdanken. Im Gewölbe hinterließen lediglich die Durchbrüche für die Glockenseile und Verletzungen der Malschicht durch Putzausbesserungen bei früheren Renovierungen Fehlstellen. Im Wandbereich allerdings führten frühere technische Einbauten, wie das Verlegen von Elektroleitungen und Wasserrohren, vor allem aber die Putzausbesserungen im unteren Drittel zu großen unwiederbringlichen Verlusten des originalen Putzes. Zunächst wurden im Gewölbe- und dem oberen Wandbereich alle losen Putzteile mit Klebemörtel hinterspritzt und gefestigt. Die Fehlstellen wurden randgleich mit Kalkmörtel in entsprechender Körnung beigeputzt. Alle Retuschen in den Gewölben wurden in reversiblen Materialien ausgeführt, der Anstrich der Wände ebenfalls mit reversiblen Schlämmen und Farben erneuert.

Beschreibung

Die Gewölbemalereien

Die vier Gewölbekappen zeigen, in Ganzfigur, die vier lateinischen Kirchenväter. Sie sitzen jeweils auf einem mit Arkaden verzierten Thron und lesen in einem Buch, das auf einem Pult vor ihnen liegt. Jedem Kirchenvater ist als Gegenüber eines der vier Evangelistensymbole zugeordnet.

Im östlichen Deckenfeld ist der Hl. Gregor der Große zu sehen, unter den vier Kirchenvätern zu identifizieren durch die Tiara auf seinem Haupt. Trotz einer großen Fehlstelle ist im unteren Teil des Feldes noch der Fuß eines Buchpultes zu erkennen. Rechts davon steht der durch Flügel ausgezeichnete Stier, das Symbol des Evangelisten Lukas. Nördlich daran schließt die sehr gut erhaltene Darstellung des Hl. Ambrosius, des Bischofs von Mailand, an. Hier ist das Lesepult mit dem aufgeschlagenen Buch vollständig zu sehen. Es wird unterstützend von einem Engel, dem Symbol des Evangelisten Matthäus, gehalten. Daneben, im Westen, ist der Hl. Hieronymus dargestellt (identifizierbar an seinem runden Kardinalshut), zusammen mit dem geflügelten Löwen, der aus den Evangelisten Markus verweist. Der Löwe ist zugleich ein Hinweis auf jenes Tier, dem der Heilige der Legende nach einen Dorn aus der Tatze zog - eine als besonders gelungen zu betrachtende Paarbildung mit Doppelbedeutung. Das letzte, südliche Deckenfeld, das ebenfalls hervorragend

erhalten ist, zeigt den Hl. Augustinus, Bischof von Hippo (Nordafrika). Vor seinem niedrigen Leseputz ist der Adler, Symbol des Evangelisten Johannes, zu sehen. Er trägt ein Spruchband mit verblaßter Inschrift in seinen Krallen.

Die Verkündigung Mariens

Maria kniet in der rechten Bildhälfte vor einem Leseputz, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Sie wendet sich frontal dem von links heraneilenden Erzengel Gabriel zu, der ihr beide Hände entgegenstreckt.

Beide Personen sind durch eine in die Bildmitte hineingesetzte Säule, die wohl zu der mit runden Fenstern besetzten Hintergrundarchitektur rechts zu zählen ist, getrennt.

Datierung der Malereien

Der Chorturm, in dem sich die Sakristei befindet, gehörte ursprünglich zu dem Vorgängerbau der heutigen spätbarocken, zwischen 1775 und 1780 von Georg Günter errichteten Kirche. Jener erste Bau entstand zwischen 1406 und 1434. Die neu aufgefundenen Malereien können jedoch aus stilistischen Gründen nicht aus dieser Zeit stammen. Sie sind vielmehr dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts zuzurechnen, die Verkündigung vielleicht sogar erst dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Dies würde allerdings einen stilistisch altertümlich arbeitenden Künstler voraussetzen.

Unter-Schönmattenwags ganzfigurig dargestellte Kirchenväter setzen den fest datierten, im Jahre 1466 entstandenen Kupferstich desselben Themas des anonymen Meisters ES voraus. Auch hier sitzen die Heiligen auf großen Thronen; vor sich, zum Teil ebenfalls auf Pulten, ein Buch, in dem sie lesen oder schreiben. Auch die Evangelisten sind, wenn auch auf anderer Qualitätsstufe, motivisch in Teilen durchaus vergleichbar; insbesondere der Adler des Johannes trägt in identischer Weise ein Spruchband zwischen den gespreizten Krallen. Weitergehende stilistische Vergleiche lassen sich aufgrund des Detailzustandes unserer Malereien leider nicht ziehen.

Der Marienszene über der Türe läßt sich zunächst ein ins letzte Drittel des 15. Jahrhunderts datiertes oberrheinisches Verkündigungsrelief anschließen, das sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien befindet. Insbesondere das langfließende Gewand der Maria und die Architektur mit ihren charakteristischen Fensteröffnungen belegen die Verwandtschaft der beiden Darstellungen. Das Wiener Relief verdeutlicht aber auch die zeitbedingten motivischen Unterschiede. Während sich hier der Engel, für das 15. Jahrhundert typisch, der knienden Maria von der rückwärtigen Seite nähert, ist ihm die Maria in Unter-Schönmattenwag frontal zugewandt. Auch die charakteristische

Mittelsäule fehlt im Relief. Beide Merkmale finden sich vorzugsweise auf Arbeiten des frühen 16. Jahrhunderts. Als Beispiel sei hier neben der Verkündigungsszene im sogenannten „Wettenhausener Hochaltar“ von 1523, der von Martin Schaffner ausgeführt wurde (er wird heute in der Alten Pinakothek in München aufbewahrt), eine „Verkündigung Mariens“ von Hans Schäuffelein genannt. Dieser Holzschnitt von 1513/14 vereinigt, unter Berücksichtigung der qualitativen Unterschiede, alle Motive, die für Unter-Schönmattenweg so charakteristisch sind: die dem Engel zugewandte Maria, die in ehrfurchtsvoller Demutsgeste die Hände vor der Brust verschränkt, den auf Maria hinweisenden Gestus des Engels sowie, insbesondere, die hier in eine Renaissancearchitektur integrierte Mittelsäule, die die beiden Personen voneinander trennt. Falls man die in Unter-Schönmattenweg so pointiert in die Bildmitte gesetzte Säule nicht ikonographisch interpretieren will - als Hinweis auf die Geißelsäule Christi und damit auf die bereits durch die Verkündigung initiierte Passion, wie in Darstellungen der Geburt Christi üblich- so wäre unsere Verkündigung eher den zuletzt genannten Darstellungen verwandt und wäre damit ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts und nicht mehr ins 15. Jahrhundert zu datieren.

Die Ikonographie der Gewölbemalereien

Kirchenväter nennt man jene frühchristlichen Glaubenszeugen und Kirchenlehrer, die sich insbesondere durch Merkmale wie Rechtgläubigkeit der Lehre oder Heiligkeit des Lebens auszeichnen. Sie müssen von der Kirche als solche anerkannt sein. Seit dem 8. Jahrhundert wird dieser Begriff meist auf die vier großen lateinischen Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Gregor den Großen und Hieronymus angewandt. Hinzu kommen die vier griechischen Kirchenväter Basilius, Gregor von Nazianz, Johannes Chrysostomus und Athanasius.

Das Thema der Verbindung der vier lateinischen Kirchenväter mit den vier Evangelistensymbolen kommt im Hochmittelalter nur selten, im Spätmittelalter jedoch häufiger vor. Es entspricht dem theologischen Denken jener Zeit, lose inhaltliche Bezüge auf der Basis einer Zahlengleichheit zu verfestigen. So werden die vier Evangelistensymbole z.B. auch mit den vier Kardinaltugenden, den vier Paradiesflüssen oder den vier Elementen in Verbindung gebracht.

Die früheste bekannte Verbindung der vier lateinischen Kirchenväter mit den Evangelistensymbolen findet sich im Londoner Speculum Virginis aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Anders als in Unter-Schönmattenweg sind dort Symbole und Heilige Väter aber nur halbfigurig dargestellt. Ein frühes Beispiel des Themas als Gewölbemalerei liegt in den Gewölbekappen des Presbyteriums von St. Johann, Taufers, vor. In diesem Beispiel des 13. Jahrhunderts sind jedoch auch noch die vier griechischen Kirchenväter zu sehen. Im Laufe des 15. Jahrhunderts wird es üblich, nicht nur die Symbole, sondern die Evangelisten

selbst darzustellen. Als Beispiele aus unserer Gegend sei hier die Wandmalerei in der evangelischen Kirche in Minfeld (Kreis Germersheim, um 1500) genannt. Traditionalistischer in ihrer symbolhaften Darstellung der Evangelisten, verbunden mit den Kirchenvätern, sind die Wandmalereien in der Vorhalle der ehemaligen Liebfrauenkirche in Neustadt an der Weinstraße (um 1500) oder in der Peterskirche von Partenheim (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts). Hinzu kommen nun noch die Fresken aus Unter-Schönmattenwag.

Schlußwort

*Trautes Dorf nach alter Sitte,
hast du noch dein Kirchlein stehn,
in des stillen Hofes Mitte,
wo zur Ruh die Toten gehn.*

Die älteste urkundliche Nachricht über die Kirchengemeinde Unter-Schönmattenwag stammt aus dem Jahre 1406. Man findet sie im Lagerbuch des Karmeliterklosters in Hirschhorn. Bereits 30 Jahre später, im Jahre 1434, verbot Bischof Friedrich von Worms den Karmelitern in Hirschhorn die Ausübung des Gottesdienstes in der Liebfrauenkapelle in Unter-Schönmattenwag, solange diese noch nicht geweiht ist. Also mußte in diesen Jahren zwischen 1406 und 1434 die erste Kapelle in Unter-Schönmattenwag erbaut worden sein. Die heutige Sakristei war der Chorraum dieser Kapelle.

Der Pfarrgemeinde- und Pfarrverwaltungsrat hat es sich 1993 zur Aufgabe gemacht, diesen historischen Raum nach besten fachlichen und kunsthistorischen Gesichtspunkten zu renovieren. Daß uns dies so gut gelungen ist, verdanken wir der guten Zusammenarbeit mit Herrn Diözesankonservator Dr. Kotzur, Herrn Dr. Wilhelmy und Herrn Baur vom Diözesanmuseum, Herrn Jankowiak vom Diözesanbauamt in Mainz, sowie Herrn Restaurator Rudolf Müller aus Alzey, den Architekten Heidi und Bernhard Tschorn und allen beteiligten Firmen.

Ein besonderer Dank gilt allen freiwilligen Helfern, besonders den Mitgliedern des Pfarrgemeinde- und Pfarrverwaltungsrates für ihren Einsatz während der Renovierungsarbeiten.

Unter-Schönmattenwag, im April 1994

Für den Pfarrgemeinderat
Herbert Staat, Vorsitzender